

Süddeutsche Zeitung - Kultur

Mittwoch, 22. Mai 2024

Festival in Regensburg

Was die Alte Musik an Neuem bietet

Die Szene der Alten Musik ist lebendig, jung und neugierig. Beim Festival in Regensburg erlebt das Publikum, wie begeisternd diese Musik heute noch immer sein kann.

Von Reinhard J. Brembeck



Geigen-Shootingstar Théotime Langlois de Swarte bei seinem Auftritt in St. Emmeram.

RegensburgDie dem Heiligen Emmeram gewidmete Kirche in **Regensburg** ist 1200 Jahre alt, wurde aber von dem Architektenbrüderpaar Asam in Prachtbarock innen ausgestattet. Über dem Altar hängt erstaunlicherweise eine Uhr. Damit die Kirchenbesucher rechtzeitig von der Messe in eines der zahllosen Wirtshäuser der Stadt wechseln können? Oder damit die Besucher der vor 40 Jahren erstmals ausgerichteten Tage Alter Musik rechtzeitig ins nächste Konzert laufen können? Schließlich sind an den Pfingsttagen wie immer 16 Konzerte programmiert, das erste beginnt um elf Uhr früh, das letzte endet um Mitternacht. Wohl dem Besucher, der in den kurzen Pausen überhaupt ein Restaurant findet, der Tourismus hat die Mittelalterstadt fest im Griff.

Doch beim Auftritt des Geigen-Shootingstars Théotime Langlois de Swarte in St. Emmeram ist die Uhr schnell vergessen. Denn der Mann, ganz Dämon und Hexenmeister, reanimiert Konzerte von Jean-Marie Leclair und Antonio Vivaldi

derart aufregend plastisch, dass das Publikum schnell glaubt, live im 18. Jahrhundert bei Vivaldis Showauftritten dabei zu sein. Théotimes Geige lockt, stöhnt, triumphiert, gründelt, tobt, das Ensemble "Les Ombres", dem Théotime vor seiner gerade einsetzenden Großkarriere angehörte, tut es ihm lustvoll nach.

Apropos Publikum: Der begeistert bescheidene Ludwig Hartmann, einer der Festivalgründer, einst Regensburger Domspatz und Gymnasialmusiklehrer, erzählt, dass jetzt erstmals seit der Seuche die Menschen wieder in Scharen kämen wie zuvor, zwei Drittel der Konzerte waren schon im Vorfeld ausverkauft. Schließlich kann in Regensburg in kürzester Zeit alles bestaunt werden, was der Alte-Musik-Markt im Moment an Novitäten bietet. Das ist nicht wenig, die Szene lebendig, jung, neugierig, frech, das Publikum dankbar, konzentriert, neugierig. Bei keinem anderen Festival, das macht seinen singulären Rang aus, erleben die Hörer, wie lebendig live und begeisternd alte Musik noch immer ist.

Das Programm beginnt im Mittelalter, geht über die rekonstruierte "Scaramella"-Renaissancemesse von Jacob Obrecht bis zu Ludwig van Beethoven. Dessen c-Moll- und G-Dur-Konzert deutet der zu Höhenflügen aufgelegte Hammerklavierspieler Tomasz Ritter mit Virtuosität und Silberklangtonrauschen, zusammen mit der von Michael Alexander Willens angeleiteten Kölner Akademie. Hier ist Beethoven kein Titan, sondern ein Zaubermeister, der Poesie, Höllenqualen, Maßlosigkeit, Umstürzlertum und Zukunftsästhetik in eins setzt. Théotime Langlois und Tomasz Ritter stehen für die Fantasie und ungebrochene Strahlkraft der Szene. Kurz vor Beginn der Konzerte kommt oft Stephan Schmid, der andere Festivalchef, und sitzt dann strahlend da: Schmid und Hartmann sind auch nach 40 Jahren noch kindlich begeistert von ihren Musikern.

Die Kaiserstadt Regensburg war immer auch große Showbühne

Die Oboe ist, anders als Geige oder Klavier, kein Massenverführungsinstrument. Das glaubt der Musikfreund aber nur so lange, bis er die Fünfer-Oboistenbande "La Petite Écurie" gehört hat, benannt nach einer populären Musikerabteilung der französischen Könige. Was die von Miriam Jorde Hampanera angeführte Truppe an Virtuosität, Selbstverständlichkeit und Überwältigung bietet, steht den Künsten von

Théotime und Tomasz Ritter in nichts nach. Eine durch Dichte, Rausch und Kunstgeschick überwältigende Sonate des unterschätzten Joseph Bodin de Boismortier wird zum grandiosen Höhepunkt, sie beweist den Komponisten als Konkurrenten von Bach, Couperin, Corelli.

Kaum ist ein Konzert vorbei, strömen die Hörer, leicht zu erkennen an dem gelbgrünen Din-A5-Gesamtprogramm mit roter Schrift, in die nächste Kirche, zur Instrumentenausstellung im Salzstadel, in den Reichssaal. Bart Jacobs führt akkurat in der Dreieinigkeitskirche seine Rekonstruktionen Bach'scher Orgelkonzerte vor, er sitzt mit seinen Streichern hinten auf der Empore, der Klang schwebt wie der Heilige Geist auf die Hörer herab, vorn werden die Musiker auf Leinwand übertragen, besonders der swingende Bassist Benoît Vanden Bemden reißt mit.

Die Kaiserstadt Regensburg war immer auch große Showbühne, da passen die legendären Zwischenspiele für die Komödie "La pellegrina" bestens in die Stadt, erstaufgeführt 1589 in Florenz. Die Stücke sind eine Mischung aus Instrumentalem, Sologesang und Chören und deshalb Vorstufe zur bald triumphierenden Oper. Der Lautenist und Dirigent Eduardo Eguéz hat vier Ensembles für diese Show zusammengebracht. Besser und begeisternder hat diese Zukunftsmusik vor 435 Jahren sicherlich auch nicht geklungen. Und der Hörer wird danach Mozart, Wagner und Puccini mit anderen Ohren hören. Falls er nach dem Regensburger Festival überhaupt noch Lust hat auf diese Opernnachzügler.